

## Der Schäfer und der Reiter.

de la Motte Fouqué.

158.

Mässig, heiter.

Op. 13 N° 1

Ein Schä - - fersass im Grü - - nen, sein Lieb - - chen süß im Arm; durch Bu - chen - wipfel schie - - nender Son - - ne Strah - - len warm. Sie kos' - - ten froh und hei - - ter von Lie - - bes - tän - - de - lei;

## Geschwind.

da ritt be-wehrt ein  
Rei-ter den Glück-li-chen vor-bei.  
ab und su-che Küh-le, rief ihm der Schä-fer zu, „des Mit-tags na-he  
Schwü-le ge-bie-tet stil-le Ruh!.

## Das erste Tempo.

Noch lacht im Mor-gen-  
glan-ze so Stranch als Blu-me-

hier, und Lieb - chen pflückt zum Kran - - - ze die

schön - - - sten Blü - - then dir."

*Geschwind.*  
Da sprach der fin - stre Rei - ter: „Nie hält mich Wald und

Flur; — mich treibt mein Schicksal wei - ter und ach, mein ern - ster Schwur, mich

treibt mein Schicksal wei - ter und ach, mein ern - ster Schwur!

Ich gab mein jun - ges Le - ben da - hin um schnö - den Sold; — Glück

kann ich nicht er - stre - ben, nur höch-stens Ruhm und Gold, Glück

kann ich nicht er - stre - ben, nur höch-stens Ruhm und Gold.

Drum schnell mein Ross und tra-be vor - bei, wo Blu - men

blüh'n! — einst lohnt wohl Ruh' im Gra - be des Kämp-fen-den Be -

müh'n, einst lohnt wohl Ruh' im Gra - be des Kämp-fen-den Be-müh'n!“